



Pyramiden-ähnlichen Gewölben Schutz gesucht, aber das ist nun der Gipfel der Unverfrorenheit, dass ich aus meinen eigenen Gemächern ausgeschlossen werde! (*bleibt stehen und durchbohrt Professor Raat mit ihrem stechenden Blick*) Gestehe, Wurm! Meine Untertanen rebellieren und wollen mich und meinen Gemahl stürzen!

**Professor**

Ich... äh...

**Nofretete**

Ach! Nutzloses Pack, allesamt! (*setzt sich wieder in Bewegung und zerrt den Professor weiter mit sich*) Meine Untertanen sind schon seit einiger Zeit so aufmüpfig. Nie kommen sie, wenn ich sie rufe, sondern nur, wenn sie Lust dazu haben. Und selbst dann ignorieren sie meine Befehle, glotzen mich nur neugierig an und gehen dann wieder weg. (*frustriert*) Ach, diese Gänge hier sind verwinkelter als die Cheops-Pyramide. Wer soll sich denn da zurechtfinden!

**Professor Raat** (*zaghaft*)

Ich suche auch schon seit geraumer Zeit den Ausgang...

Da biegen die beiden um die Ecke und stoßen mit einer dritten Person zusammen. Der Professor, der inzwischen das zehnte brennende Streichholz in der Hand hält, sieht einen Mann in mittleren Jahren in einem beigefarbenen, leichten Anzug und einem eigentümlich geformten runden Hut auf dem Kopf.

**Ludwig Borchardt**

Königliche Hoheit! Da seid Ihr ja! Gut, dass ich euch endlich gefunden habe!

**Nofretete**

Du schon wieder! (*zu Professor Raat, vertraulich*) Dieser Mensch fängt an, mir auf die Nerven zu gehen. Er ist kein Diener, aber auch kein Fürst, und anhand seiner Kleider kann ich ihn auch nicht einordnen. Aber er ist ständig in meiner Nähe.

**Ludwig Borchardt**

Ihr habt euch schon wieder verlaufen, Königliche Hoheit. Erlaubt mir, euch in eure neuen Gemächer zu begleiten. Wisst Ihr nicht mehr? Eure Residenz ist doch verlegt worden. (*leise zum Professor*) Die Ausstellung der Nofretete ist nämlich vor kurzem ins Neue Museum umgezogen, und Ihre Majestät hat seither leichte Orientierungsprobleme.

**Nofretete**

Dann aber schnell, Sklave! Ich habe Hunger und will in Rotwein eingelegte Weintrauben mit Pökelfleisch.

**Ludwig Borchardt**

Gewiss, Königliche Hoheit, sofort! (*augenzwinkernd zum Professor*) Leben Sie wohl.

Dann führt er die aufgebrachte Königin zum Ausgang.

**Professor Raat**

Warten Sie! (*sieht seine Chance, endlich aus dem Labyrinth herauszukommen, läuft den beiden hinterher*) Nehmen Sie mich mit!



**3.**

**Spree-Athen**

„Die Fürsten wollen selbst in deine Schule gehen  
Drumb hastu auch für sie Spree-Athen gebauet.“ (Erdmann Wircker)



Angeblich hat Erdmann Wircker 1706 in diesem Gedicht den Begriff Spree-Athen geprägt. Er steht aber symptomatisch für den Versuch, der damals kulturell aufstrebenden Stadt Berlin ein Ansehen von Bildung und Gelehrsamkeit zu geben, indem man es auf eine Stufe mit Athen stellte, das seit jeher als Synonym für Weisheit und Kultur galt. Als Zeichen der Zuwendung zur griechischen Antike entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwischen 1821 und 1824 am östlichen Ende der Prachtstraße Unter den Linden die Schlossbrücke nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841). Dieser hatte sich vom pompösen und überladenen Stil des Barock abgewandt und vertrat mit seiner Vorliebe für klare Formen die Prinzipien der preußischen Aufklärung. Auf den Postamenten der Brücke stehen acht Figurengruppen aus Carrara-Marmor, ganz nach antikem Vorbild.

Im Morgenrauen vor dem Alten Museum: Professor Raat steht vor den Stufen, die vom Museum hinab auf den Platz führen.

### **Professor Raat**

Das ist ja noch mal gutgegangen. (*holt ein Taschentuch aus der Jacke und wischt sich die Stirn*) Ich dachte schon, ich entrinne dem finsternen Irrgang niemals. (*schaut gen Himmel*) Und gleich geht die Sonne auf! Das ist doch immerhin eine positive Entwicklung.

Bei dem Versuch, sich zu erinnern, was er als Nächstes unternehmen wollte, lässt er die Ereignisse der letzten Stunde Revue passieren.

### **Professor Raat**

Das war durchaus ein aufregendes Abenteuer. Wer kann schon von sich behaupten, dass Königin Nofretete ihm mit ihrem goldenen Stock auf den Kopf schlug. (*kichert albern*) „Die Schöne ist gekommen!“ Der Name passt wahrhaftig. (*schwärmend*) Und was sie für eine entzückende kleine Nase hat...

In diesem Augenblick wird er durch das Geräusch eines lauten Flügelschlags von seinen Überlegungen abgelenkt und blickt in die Höhe, um zu sehen, welcher Raubvogel sich in das städtische Berlin verflogen hat. Doch die Gestalt des Wesens, das aus schwindelnder Höhe auf die Schlossbrücke herabgleitet und sich dann auf einem der Postamente niederlässt, erinnert eher an einen Menschen als an einen Vogel.